

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Beleggebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialschiffe in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.
Die Restansätze 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlicher:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 110; Verlag: Nr. 110.

508 Abend-Ausgabe.

Montag, 5. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Den unklugen Diplomaten und ehrgeizigen Militärs, die die Mittel in der Hand zu haben glaubten, Deutschland zu vernichten und das Deutschtum auszurotten, werden die Ereignisse der beiden hinter uns liegenden Kriegsmomente die Erkenntnis eingehämmert haben, daß dazu andere Mächte nötig sind, als die verbündeten Engländer, Russen, Franzosen, Belgier und Japaner. Auch im neutralen Ausland, das uns fast durchweg mit schelen und unfreundlichen Augen betrachtet, beginnt man einzusehen, daß noch so starke Koalitionen der verschiedensten Rassen und ihre berühmten „Millionenheere“ das eine kleine Deutschland doch nicht einfach von der Landkarte Europas streichen können. Unsere in der Weltgeschichte unerhörten Erfolge zu Wasser und zu Lande gaben ihnen allmählich Veranlassung, den wirklichen Charakter unseres Volkes und die wahren Gründe dieses furchtbaren Krieges mit Aufrichtigkeit zu erfassen und sich von den verkehrten Einflüssen loszulösen, die das die Kabel beherrschende feindliche Ausland bisher mit Virtuosität und strupplos überall geltend gemacht hat. Allgemeine Beachtung verdient unter diesen Gesichtspunkten ein Artikel des sonst wenig deutschfreundlichen Amsterdamer Blattes „De Telegraaf“, der sich mit der „deutschen Volkspolizei“ befaßt. Der Verfasser, der über eine gesunde Beobachtungsgabe und ein treffliches Urteil verfügt, weist zunächst mit feinem Spott die von feindlicher Seite gebrachten Meldungen von der inneren politischen Zerrissenheit zurück. Er schreibt: „Mit zusammengebissenen Zähnen, die Augen trocken, die Fäuste geballt, das Herz gegen die Rippen hämmern — so steht dieses Volk auf dem Poßen. Man kann ebensowenig die Nordsee mit einem Rindereimer ausschöpfen, wie es möglich ist, das deutsche Volk, das deutsche Vaterland in Stücke zu schlagen. Dieses Volk schläft nicht und schlummert nicht, nun seine Söhne wachend und Wacht haltend im Felde stehen. Es wird mit dankbarem Herzen den Frieden willkommen heißen, aber auch kämpfen und durchhalten bis zum bitteren Neuzerßen.“ Das klingt allerdings anders als die lächerlichen Phantasien des „Matin“ und des „Daily Mail“ von inneren Unruhen in Deutschland. Weiter weist der Artikel nach, warum sich vor allem der Haß der Deutschen gegen England richtet, das das germanische Volk aushungern will. Aber: „Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, damit mit diesem Geld geschehe, was nötig ist in diesen schweren Zeiten, beugt sich nicht; nur zyklopische Mächte können es zerbrechen. . . In neutralen Staaten leidet man in diesem Augenblick mehr Hunger als im ganzen Deutschen Reich. Warum? Weil hier — in Deutschland — bereitwilliger gegeben wird, weil hier die Leute nicht auf ihren Spartöpfen sitzen bleiben. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Da werden Millionen verschrenkt. Da leidet man keinen Hunger, wenn auch die Kleineren sich einschränken müssen. Siebzehn Millionen Menschen müssen leben, sich kleiden, in Häusern wohnen und müssen arbeiten. Diese riesige Räderwerk kann niemals zum Stillstand gebracht werden. . . Solange man diese germanische Energie nicht mit Wurzel und Zweig, Stück für Stück, aus dem Leibe eines jeden Deutschen herausreißt, solange man ihm nicht jede Faser seines Lebensmutes, seiner Arbeitsleidenschaft, seines erfindnerischen Sinnes mit feiner Lanzette aus seinem Herzen geschnitten hat, solange bleibt er mit offenem Auge, mit Wagemut und der Kraft des Jupiters Herr seines Gebietes.“ Und endlich fügt der Verfasser als ein wichtiges Kennzeichen der deutschen Volkseule und der gegenwärtigen Lage hinzu: „Hier (in Deutschland) leidet man keinen Hunger, hier gibt es keine Opposition, hier ist hoffnungsvolles Vertrauen auf einen schnellen, ehrlichen Frieden, Vertrauen zur Regierung, Vertrauen zum Heer.“

Wie wir alle wissen, hat der holländische Journalist in diesem Artikel weiter nichts als die nackte Wahrheit gesagt. Das ganze Deutsche Reich fühlt wie ein Mann, jung und alt, arm und reich sind bereit, Gut und Blut bis zum letzten Tropfen und bis zum letzten Pfennig für das Vaterland herzugeben, um uns selbst den Sieg und der Welt einen Frieden zu sichern, der so bald nicht wieder von moskowitzischen Eroberungsträumen, von englischer Krämerhändler und gallischen Nebanbengeln gehört werden soll. Wir aber freuen uns, daß die Wahrheit über uns sich im neutralen Ausland Bahn bricht. Wir stehen für eine gute und gerechte Sache mit ehrlichen Mitteln ein, und wir brauchen das Urteil der Nachwelt trotz dem verkehrten Geschrei der Feinde, dem die Welt nur gar zu gern Gehör gibt, nicht zu fürchten.

Der Weltkrieg.

Der englisch-japanische Angriff auf Kiautschou.

London, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnadiston setzten mit Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Flugzeuge versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zum entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Panik in Warschau.

Krakau, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Persönlichkeit wird dem „Osas“ berichtet, daß das Vordringen der Armee des Generals von Hindenburg auf Suwalki und Lomża eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank wurde nach Moskau verlegt. Die Fabriken in Warschau und Lodz haben den Betrieb eingestellt.

Der Peter in der Fremde.

Saloniki, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Nach Meldungen griechischer Blätter haben die Niederlagen der Serben einen deprimierenden Eindruck auf König Peter gemacht, der in steter Angst vor den kommenden Ereignissen lebt. Diese Angst ist um so größer, als in letzter Zeit ein Attentat auf König Peter geplant war, das nur im letzten Moment vereitelt worden ist. Der König hat sich am 25. September nach Pritz und geflüchtet, und jetzt schweben zwischen dem serbischen Hof und Griechenland Verhandlungen; es soll König Peter gestattet werden, angeblich wegen eines Leidens, in Griechenland Aufenthalt zu nehmen.

Ein englisches Kabel durchschnitten.

Kopenhagen, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

„Politiken“ zufolge meldet der „Aens“, daß das Kabel zwischen Viborg und London durchschnitten worden ist. Das von Plymouth nach Viborg führende Kabel bildet neben dem Kabel Plymouth-Vigo die wichtigste Verbindung zwischen Großbritannien und der Fennischen Inseln.

Keine Hoffnungen in London.

Mailand, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Ein Londoner Aufsatz im „Giornale d'Italia“ spricht sich über die Aussichten der Franzosen im Westen pessimistisch aus. Man wisse ferner, daß die deutsche Verteidigung der russischen Grenze großartig, die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches ungeheuer und die russische Artillerie der deutschen unterlegen sei. So befürchte man in London, daß der russische Angriff keine Aussicht auf Erfolg biete. Mit Sorge sieht man auch der Haltung der Türkei entgegen. Zwar sei die englische Diplomatie in letzter Zeit in Konstantinopel vorsichtiger geworden, aber man fürchte dennoch eine Entscheidung der Türkei für Deutschland.

König Georg an die indischen Truppen.

Rotterdam, 4. Okt. (Tel.)

Der König von England richtete an die in Frankreich gelandeten Indier bei ihrer Ankunft in Marseille folgende Botschaft in indischer Sprache: Ihr seid aus Indien hierher gerufen worden, um für die Sicherheit und Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, dessen Territorium wir zu verteidigen und verpflichtet haben, ist verheert (?) von dem nämlichen mächtigen Feind, welcher in Frankreich eingebrochen ist. Ich lege das größte Vertrauen in Euch Soldaten. Pflicht ist Eure Forderung, und ich weiß, daß Ihr Eure Pflicht erfüllen werdet. Ich werde Eure Taten und Eure tatsächlichen Fortschritte mit größtem Interesse verfolgen. Ich bete zu Gott, daß er Euch segne, schütze und zum Siege verheile. Unaufrichtigkeit und schleichende Feindschaft sind nun einmal englische Eigenschaften. (D. N.)

Englische Struppellosigkeit.

Berlin, 5. Okt. (Vollst.)

Die Ingrandisierung der drei englischen Kreuzer in der Nordsee durch „U.“ hat die britische Admiralität zu einer Maßnahme veranlaßt, die für die Furcht vor den deutschen Unterseebooten wie für die Struppellosigkeit der englischen Kriegsführung in gleicher Weise kennzeichnend ist. Aus London wird gemeldet: Das Pressebüro teilt folgendes mit: Die deutsche Tätigkeit des Minenlegens, verbunden mit der Aktion der Unterseeboote, zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Maß-

nahmen zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebietsteilen erteilt. Ein System von Minenfeldern wird in großem Maßstab entwickelt. Um die Gefahr für die Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es für die Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 41 Minuten nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Min. und 3 Grad 11 Min. Länge zu durchfahren. Im Zusammenhange damit muß erklärt werden, daß die südliche Grenze der Minenfelder auf 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf jedoch nicht angenommen werden, daß die Schifffahrt in den Teilen der Gewässer südlich oder nördlich davon ungefährlich sei. An S. M. Schiffe ist befohlen worden, ostwärts folgende Schiffe vor neuangelegten Minenfeldern zu warnen.

Das B. T. V. schreibt: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis 52 Grad nördlicher Breite, ist frei erfunden. Die deutschen Minen liegen nur an der englischen Küste. Das Verfahren Englands, die internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu versetzen, ist ein flagranter Bruch des Völkerrechts. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt, sondern die neutralen Staaten, in erster Linie Holland.

Belgische Lügen.

Stockholm, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der hiesige Botschafter hat die schwedischen Blätter um folgende Verächtlichkeit erucht:

Nach einer aus Gent an die schwedische Presse gelangten Nachricht soll ein aus Brüssel kommender Arzt erzählt haben, daß Prinz Adalbert von Preußen im dortigen Lazarett gestorben sei. Der Arzt König Alberts, der zusammen mit zwei deutschen Ärzten die Obduktion vorgenommen habe, soll erklärt haben, daß der Prinz durch eine deutsche Kugel getötet worden sei. Demgegenüber erkläre ich: Prinz Adalbert tut nicht in der Pandarmee, sondern in der Marine Dienst. Weder Prinz Adalbert noch ein anderer preussischer Prinz ist gestorben. Im Krankenhaus in Brüssel ist überhaupt kein deutscher Prinz gewesen. (F. v. Reichenau.)

Ein Schuttbrief des Prinzen Oskar.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Nach der „Lothringer Zig.“ hat der erkrankte Prinz Oskar der Witwe Balde, der Besitzerin des Chateau de Sorbey-Meuse in Frankreich, ein Schreiben ausgesandt, das lautet:

2. September 1914. Dieses Haus war bis jetzt Krankenpflegeanstalt. Die Besitzerin hat ihr Möglichstes für unsere Verwundeten getan. Ich empfehle sie und ihr Haus allen denen, die noch hier in Quartier kommen sollten. Besonders bittet die Besitzerin, nicht alles Fuhrwerk fortzunehmen, da sie sonst nicht in der Lage ist, Verwundete abzutransportieren. Wir sind hier ausgezeichnet aufgenommen worden.

Oskar, Prinz von Preußen, Oberleutnant und Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 7.

Die Deutschen in Peronne.

Rotterdam, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Die „Daily Mail“ meldet vom 26. Sept. aus Amiens, daß die Deutschen am Tage vorher wieder in Peronne einbezogen seien. Am nächsten Morgen wurde die französische Artillerie einem heftigen konzentrischen Feuer der Deutschen ausgesetzt, das den Franzosen ein Standhalten fast unmöglich machte. Die Franzosen mußten eine Stellung nach der anderen räumen.

Auch illustrierte Kriegspostkarten müssen zensiert werden.

München, 4. Okt. (Tel.)

Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle auf den Krieg sich beziehenden Bildpostkarten vor ihrer Verbreitung dem Presseamt im Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Die Ausgaben in den Schaufenstern werden überwacht; die Ansichtskarten müssen Namen und Wohnort des Verlegers und Druckers tragen. (Eine scharfe Zensur wäre bei den Kriegspostkarten im ganzen Deutschen Reich angebracht, denn es wird zum Teil ein ungläublich unfähiger und geschmackloser Zeug auf den Markt gebracht. Red.)

Die deutsche Finanzkraft.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Sowohl bei der Reichsbank wie bei anderen Banken und Zeichnungsstellen waren die Einzahlungen auf die heute fällige erste Rate auf die angekauften Kriegsanleihen in Höhe von 40 Prozent sehr groß. Man hat allgemein die Beobachtung machen können, daß nicht nur auf die kleinen Zeichnungsbeträge bis zu 1000 Mark die jetzt fälligen Zahlungen geleistet sind, sondern auch darüber hinaus viele Reichner die Beträge voll gezahlt haben. Eine Ueberflut der bisher geleisteten Einzahlungen und Vollzahlungen wird naturgemäß erst in einigen Tagen möglich sein.

Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Deutschen Reich und den besetzten Nachbarstaaten.

Berlin, 4. Okt. (Tel. Utr. Bln.)

Die Befreiung von benachbarten feindlichen Gebieten hat eine Aufhebung der Zollgrenze nicht zur Folge. Die Zollbestimmungen sind daher zu beachten.

Fahnengebet.

Stillgestanden! Präsentiert's Gewehr! Und Präsentiermarsch. — Sie kommt daher, Die Fahne. Helm ab zum Gebet! — Ein Schweigen, schwer, Die alte Seide nur knistert fein, Die goldne Spitze nur funkelt drein, Der Fahne.

Voll Narb' und Wunden ist sie jetzt: Am Schaft hab'n Säbel sich gewetzt, Der Fahne. Das Tuch zerföhren und zerfetzt: Von Leipzig stammt der lange Schlitze, Ein Loch holt' schon der alte Fritz Der Fahne.

Und das da kam bei Waterloo, Das, eh' der Feind nach Sedan floh Vor der Fahne. Eins, als nach Paris sie dreizehn kam, Eins, als man's siebzig wieder nahm, Eins holt' sie sich gar auf dem Marsch gen Bordeaux, Die Fahne.

Zwanzig Wadre färbten sie selber rot, Dreitausend sanken rings in den Tod Für die Fahne. Wo das Schwerste und das Größte sich bot: Im heiligsten Leuchtpunkt der Gefahr, Da war Die Fahne.

Gebet ... Die Spitze gibt Sternenschein Und sie, sie selber flüchert drein, Die Fahne. Kameraden, sind wir nicht mehr asseln? Das eiserne Kreuz, das schimmert so licht! Mit den silbernen Ringen, sprüht da nicht Die Fahne?

Die Seide rauscht! Die Spitze glüht! Und plötzlich weicht jeder das im Gemüt: Du Fahne, Die Helfer der Toten — Seide, flieg! — Sie folgen dir weiter in jedem Krieg! ... Helm auf! Die Fahne voran! Zum Sturm, Zum Sieg!

Verd. Kvenarius.

An der Sperrfortgrenze.

Von unserem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten J. D. Kriegsberichterstatter. (Mit Genehmigungsvermerk des Großen Generalstabes vom 28. September.)

I.

Auf dem Fort Longwy.

Großes Hauptquartier des Westens, 28. Sept.

Der Junge Tag lag noch über den luxemburgischen Kluren, als unsere sieben Autos — die fremden Militärattacheés gehören zu unserem Quartier — in Staubwolken gebüllt der belgischen Grenze zulaufen. Wir müssen ein Stück Belgierland passieren, um, immer südwärts fahrend, die französische Grenze zu erreichen. Der Grenzposten liegt vorbei und wir halten vor Longwy, dem von Kronprinzen eroberten Sperrfort.

Diese Gräben zeichnen hier die Sturmstellung der Deutschen, deren Artillerie nordöstlich im Walde hinter Vallance stand. Hier arbeitete sich die deutsche Infanterie unter dem bedeckenden Feuer der schweren Feldgeschütze heran; von Stellung zu Stellung hob sie Schützengräben aus dem Ge-

land aus; an der Höhe sahen wir die zickzackförmigen Annäherungsgräben, an die der Gegner nicht heranschießen kann, und dann den letzten Schützengraben. Durch quadratisch eingezäunte Drahtverhaue, unter denen noch verlässliche Bäume lagen, ging es dann im Sturm auf das Fort, das einem Trümmerhaufen gleicht. Nur die Kirchturmmauern stehen noch, mit verkohlenen Sparren geziert.

Wir fahren talwärts in die industriereiche Stadt Longwy. Die Maschinen stehen still. Fensterläden und Geschäfte sind verammelt. In einer Schule liegt ein Lazarett. Die Straßen sind wie ausgehördet.

Im Dorfe Haucourt beginnen die Bilder des Schreckens. Hier reist sich Ruine an Ruine. Durch Granaten und Schrapnellstöße mußten die Franzosen aus dem Dorfe geworfen werden. Kudain le Romains: welsch eine Stätte des Grauens! Alle Häuser zerföhren und abgebrannt und die hohen Pappelbäume zwischen den Häusern vor sich herkchiebt.

Eine ältere Frau, die einen Karren vor sich herkchiebt, ein wenig Kohlen darauf, hinter ihr drei verwahrloste Kinder — das sind die einzigen Lebewesen, denen wir in einer früher blühenden Ortschaft mit etwa viertausend Einwohnern begegneten.

Wir kommen nach Mars la Tour. Am Eingange des Ortes halten vor dem französischen Kriegerdenkmal zwei Karren, auf denen deutsche und französische Verwundete liegen. Vor diesem Postament, auf dem wir stehen, hielt alljährlich am 16. August der Bischof von Nancy seine flammenden Revanchereden. Der Ort ist von Ambulanzwagen, Munitionskarren und Pferden vollgestopft. Soldaten waschen auf der Straße ihre Wäsche, vor der Mairie wird eben ein Hund geschlachtet. Mitten in den Munitionskolonnen halten wir.

Weiter geht unsere Fahrt zum Armeekommando. Wir passieren Puceux. Unsere Kraftwagen sausen bergan dem Schlosse zu, in dem das Kommando der Belagerungsarmee einquartiert ist. Vor dem Schlosse blühende Blumenbeete, Waschpöhlen rings umher. Wir treten in die Erdkellerräume des Schlosses, dessen Besitzer Baron Wangen v. Geroldsdorf ist; seine Ahnen standen lange in österreichischen Diensten.

In einem kleinen Salon mit Möbeln in gelbem Seidendamast, reizenden Terracottastatuen und feinen Spitzendecken auf dem Ramin werden wir dem Generalstabeschef der Belagerungsarmee vorgestellt. Wir danken ihm einen prächtigen Ueberblick auf die militärische Lage im nordöstlichen Frankreich, vor allem längs des französischen Fortschritts zwischen Toul und Verdun.

II.

Die bisherigen Operationen der Belagerungsarmee.

Im Einklang mit den großen Operationen der deutschen Armee, die mit ihrem linken Flügel, etwa die Gegend von Verdun erreichte und dann rechts ansholend mit dem rechten Flügel auf Paris einlegte, wurde eine Operation angeordnet, deren Ziel das Durchbrechen der Maasforts zwischen Verdun und Toul ist. Die hierzu bestimmten Kräfte haben vor etwa zehn Tagen ihre Operationen damit begonnen, daß ihre Hauptmasse im Zentrum vorgeschoben wurde, während nicht unerhebliche Teile der Durchbrucharmee deren rechte Flanke gegen Verdun und die Linke gegen Toul sichern mußten. Auf der ganzen Linie haben sich sowohl in der Front, als an beiden Flanken teilweise sehr schwere Kämpfe abgespielt. Ueberall aber ist es den deutschen Truppen gelungen, den Gegner zu werfen, trotzdem dieser zu seinen Angriffen und Gegenstößen sehr zahlreich starke und schwere Artillerie aus den Festungen Toul und Verdun verwendete.

Es wurde abschnittsweise vorgegangen. Die natürlichen Befestigungen am Ostrand der Cotes Vorraine waren von den Franzosen sehr geschickt ausgenutzt, indem sie etagenartige Stellungen übereinander angelegt und schon im Frühjahr ausgebaut hatten. Sie waren für Operationen, wie sie jetzt stattfinden, vollkommen vorbereitet.

Der erste Abschnitt der Operationen der Belagerungsarmee bestand in der Bekämpfung dieser Stellungen am Ostrand der Cotes Vorraine. Sie endete mit der Wegnahme dieser Stellungen und mit dem Vordringen der an den Planken verwendeten Truppenteile. Auch hier fanden und finden noch Kämpfe statt. Die Franzosen versuchen hier — allerdings vergeblich — die deutschen Planken zu bedrohen. Aber es war nicht allein mit der Wegnahme der Stellungen am Ostrand der Cotes Vorraine getan, auch in den waldigen Bergen, die sich vom Ostrand bis an die Maas erstrecken, sind die deutschen Truppen auf starken, teilweise nicht ungehindert geführten Widerstand gestoßen, indem die Franzosen auf verdeckten Waldwegen aus der Mäschung Lionville vorkamen, um immer wieder die deut-

lichen Planken zu belästigen. Gegen Verdun ist der Feind derart zurückgedrängt, daß er schwerlich in der Lage ist, bedeutsame Operationen zu unternehmen.

III.

Die Einnahme von Camp des Romains:

Je sicherer die Planken wurden, um so stärker konnte das Vorgehen gegen die vier Forts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Lionville erfolgen. Zunächst wurde Camp des Romains angegriffen, binnen 24 Stunden war das Feuer dieses Sperrforts zum Schweigen gebracht, Donnerstag abend schon sind Truppen nach St. Mihiel eingerückt und Freitag, am 25. Sept. wurde, nachdem die Aufklärung auf dem westlichen Maasufer begonnen hatte, der Sturm auf Camp des Romains begonnen.

Im Dunkel der Nacht führten deutsche Truppen das Vorterrain des Forts. Die Franzosen kämpften heldenmütig, aber sie konnten dem Ausdrücken ihrer Grabenwehren durch Behelfsgranaten, welche die deutschen Pioniere bravourös handhabten, ebenso wenig widerstehen, wie dem bayerischen Hausschüssel — wie die Bayern ihren Gewehrkolben nennen.

Die Behelfsgranate gleicht einer Maurerkelle, auf welcher Sprengkörper befestigt sind, welche eine Zündschnur verbindet. Auch Brandröhren, die raffiniertesten Räucherbomben, die man erfinden kann, taten beim Sturm ebenfalls ihre Schuldigkeit. Die Pioniere hoben auf langen Stangen die Brandröhren in die Öffnungen der Grabenwehren, um die französischen Mannschaften zu betäuben, welche hier die Plankierungsgeschütze bedienten. Oft kam es vor, daß die deutschen Soldaten die französischen fragten, ob sie von den Brandröhren noch nicht genug hätten und sich ergeben wollten. Die Antwort: „Wir leben noch und deshalb kämpfen wir!“ entsprach dem Heldennut, mit dem sich die Franzosen an dieser Stelle verteidigten. Und die deutsche Frage: „Na, Kinder habt ihr wirklich noch nicht genug?“ wurde laut, bis die Helden vom Camp des Romains betäubt und besinnungslos zusammenfielen.

Die Verluste der Franzosen auf dem Camp des Romains waren sehr bedeutend. Trotzdem wurden gegen 1000 Gefangene gemacht. Ihr Abzug erfolgte unter militärischen Ehren, den Offizieren wurden die Doanen belassen. Zwei deutsche Regimenter leisteten die Ehrenbegleitung, die deutschen Fahnen senkten sich grüßend, als die Besiegten von Camp des Romains vorüberzogen.

Wir sahen sie einige Stunden später in St. Venois von Boenre grobarmwädrige, starke und frische Gehalten, keine Ausrüstung mehr. Die Mehrzahl trug die Blauhosen der Artillerie, nur wenige Infanteristen waren darunter. Bieria tranken die Leute das Wasser, das sie erhielten. Das Aussehen aller war reinlich und gut. Ein Schimmer der Befriedigung strich über ihre Gesichter, als wir ihnen sagten, daß sie brillant gekämpft hätten. Dann lauchten sie wieder ernst dem Kanonendonner, der aus Lionville kam. Les Paroches und Troyon haben ihr Feuer am Samstag eingestellt.

IV.

Prinz Oskar von Preußen im Feuer.

Bei den Kämpfen um die Maasforts hat auch das Regiment des Prinzen Oskar von Preußen mit dem Prinzen an der Spitze heldenmütig gekämpft. Als das Regiment in der Gegend um Verdun lag, schlugen einige Schrapnellstöße in ein Dorf. Große Schrapnellsplitter schlugen durch die Türe eines Zimmers, in dem der Prinz eben speiste. Ein Sprengstück traf einen Offizier, der getötet wurde, ein anderer fiel auf den Helm eines Wachmeisters, ohne daß dieser Schaden nahm. Der Prinz war von dem Tode des Offiziers sehr erschüttert.

Am 24. rückte das Regiment vor. Ich stand 24 Stunden später neben einer Batterie im Schrapnellfeuer, wo tags vorher der tapfere Kaiserjohann handbreit auf handbreit den Wald erkämpften mußte. Turkos hatten hier die Bäume erklettert, und schossen von oben auf die deutschen Soldaten. Diese Kampfweise, mit der die Franzosen wie im Jahre 1870, barbarische Sitten der Wilden nach Europa verpflanzten, erbitterte die deutschen Soldaten derart, daß sie mit flammender Wut gegen den Feind voringen.

Bei diesem Kampfe fielen mehrere Offiziere des Regiments an der Seite des Prinzen, andere wurden schwer verletzt. Der Prinz führte die Soldaten wiederholt selbst an der Spitze ins Feuer und der Feind wurde vollständig zurückgeschlagen. Französische Leichen bedeckten die Waldlichtungen in großer Zahl.

Da der Prinz mehrere Tage im Gefecht gestanden und von dem Tode seiner Kameraden schwer erschüttert war, machte sich bei ihm eine Herabschwäche bemerkbar, die seine

Theater und Konzerte.

Residenz-Theater. Wiesbaden, 5. Oktober. Auch der 2. Vaterländische Abend, der vorgestern bei gutem Besuch wieder einen ersten, einen musikalischen und zum Schluß einen heiteren Teil darbot, nahm einen sehr anregenden Verlauf. Kriegerische Stimmung lag über dem Ganzen; die Zusammenstellung entsprach in jeder Einzelheit der Lösung des Tages: dem Kampf. Verheißungswoll war der Anfang, Ernst Wigheris Einakter „Das Eiserne Kreuz“. Diese Erinnerungen an das Ringen von 1813 von Großvater ausgetauscht, die erwarteten, daß ihre Entfel sich 1870 erneut das Eiserne Kreuz verdienen; die dramatische Gegenüberstellung des adeligen Mittmeisters, dem ein bauerlicher Untergebener 1813 das Leben rettete, ohne für seine Heldentat das Kreuz zu erhalten, mit einem analogen Vorgang in 1870, wo beider Entfel in Lebensgefahr geraten und wieder der Bauerntroß den verwundeten Freiherren unter höchster Aufopferung aus der Feuerlinie in Sicherheit bringt, wo aber der adelige Entfel das ihm zugedachte Kreuz ablehnt und seinem Reiter zuweist — diese zeitgemäße Handlung war wie geschaffen für einen Theaterabend im Oktober des Weltkrieges. Und sie war auch für den gegenwärtigen Kampf der Urenkel mit entsprechender Einschaltung „modernisiert“. Unter Spielleitung von Reins. Hager hinterließ das zu besonderen Anlässen vielgegebene Lebensbild des ostpreussischen Patrioten, dank vorzüglicher Darstellung einen sehr tiefen Eindruck, der sich in lärmlichem Beifall und dreimaligem Hervorruf der Mitwirkenden äußerte. Sie waren alle rühmendwert, voran die beiden Alten And. Wittner-Schönan (Mittmeister), Herrn. Nesselträger (Verwalter), dann als Vertreter des Sumorsch Willy Ziegler (Diener); Theodore Porth (Frau v. Schlenker), Olga Erler (Magda), Friedr. Veug (Konrad), Herrn. Hom (Herrsch Karitel), Luise Delosa (Hausmädchen). Einen Sondererfolg holte sich Dora Benzal in der Jungensrolle. — In dem nächsten Teil, Gesangsbeiträge des Wiesbadener Männergesangs-Vereins, erhielt die kriegerische Stimmung melodischen Ausdruck. Die Darbietungen unseres heimischen Männerchors, Chormeister Gustav Utermöhlen dirigierte, kamen aus bei einer durch Einberufungen stark verringerten Sängerszahl zur wunderbar ergreifenden Gestaltung. Mit hinreichender Macht ertönte „Das deutsche Lied“, und es folgte in elegischem Verflingen die kammerbesitzer-

ten Volkslieder „Heute scheid ich“, „Morgenrot“, „Ich hatt' einen Kameraden“. Als der Beifall am Schluß kein Ende nehmen wollte, wurde „Morgenrot“ nochmals wiederholt. — Im letzten Teil erhielt die Heiterkeit ihr Recht: Zeitgemäße Kriegsdichtungen gelangten zum Vortrag durch diejenigen, die bei Ausbruch des Konfliktes allein zu reden berechtigt waren, durch unsere einberufenen Reservisten und Wehrmänner nämlich. Es war ein sehr hübscher Gedanke, ein Spiegelbild jener ersten Tage in Gestalt eines der Wirklichkeit trefflich veranschaulichenden Scherzes „Erster Klasse nach der Grenze“ zu bieten, wie der Titel lautet, die Fahrt einberufenen Vaterlandsverteidiger zum Eintritt in ihre Regimenter. Die Szene zelte mit photographischer Treue den Abteil eines Eisenbahnwagens, auf dessen Außenseite alle die bekannten, gewählten Leitsprüche der ins Feld Zuhrenden zu lesen waren. Drinnen sahen der Berliner (Max Deutschländer), der Sachse (Meof. Bauer), der Bayer (Rudolf Varkal), der Hamburger (Friedr. Benz), der Schauspieler (Germ. Hom), der Frankfurter (Willy Ziegler) gestellte sich ihnen später zu, alle im Begriff, den bürgerlichen Rock mit der Uniform zu vertauschen. Und alle von frohem Kampfesmut erfüllt, nach der Melodie: Nun wollen wir sie drehen! Aber ehe es in den Ernst hinein ging, sagte schnell ein Scherz den andern. Sachgemäß vermischt mit ersten Reden. Der Schauspieler beginnt den Kameraden Kriegsdichtungen vorzulesen und die übrigen befolgen sein Beispiel. Wir hören „Deutsches Hochamt“ sowie „Gottlieb“ von Josef Lauff, „Der erste Sieg“ und „Der Kadett“ von Rudolf Presser, „Das Tschätschen“ von Rada Rada, Ganzhofers heghastigen Sang vom „Weihen Höhen“ und „Ich hatt' einen Kameraden“, die ergriffende Poesie des heimischen Heinz Gorrenz. Innerhalb des Abteils wie im Zuschauerraum einsetzenden alle diese, vom Geiste einer großen Zeit besetzten Kriegsdichtungen lärmliche Beifallstundgebungen. Mitten hinein fiel ein Vortrag, der keiner Dichtung galt, sondern einer Wirklichkeit: die neueste Meldung vom Kriegsschauplatz wurde verlesen, die Eroberung zweier Forts vor Antwerpen und die Erbeutung vieler Geschütze. Doch auf diese Improvisation der lauteste Jubel folgte, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Unter Spielleitung von Rudolf Varkal gedieh das lustig-ernste Arieabild — für die Heiterkeit sorgten die Späße des Bayern, des Berliner und selbstverständlich des Frankfurter — zur glorreichen Bühnenwirkung.

Wohltätigkeits-Veranstaltung im Kurhaus. Wiesbaden, 5. Okt. Zum Besten der Notleidenden in Ostpreußen und im Elsaß hatte die Kurverwaltung gestern einen „Patriotischen Abend“ veranstaltet, der gleich wie die früheren derartigen Veranstaltungen in bunter Abwechslung eine Reihe durchweg erst deutscher Deklamations-, Gesangs- und Instrumentalvorträge bot und somit den Wünschen und Neigungen der aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen bestehenden Zuhberschaft nach jeder Richtung hin entsprochen haben dürfte. Nach der von dem Kurorchester unter Musikdirektor Schuricht's Leitung ungemäin schwingvoll zur Vorführung gebrachten „Leonoren-Ouverture Nr. 3“ ergriff Herr Ehr. Glücklich sen. das Wort, um, anknüpfend an Kaiser Wilhelm's I. Worte „Welsch eine Wendung durch Gottes Fügung“, den seit den letzten Julitagen erfolgten Umwandlung der politischen Lage, sowie die hoffnungsvollen Aussichten für einen siegreichen Ausgang des gewaltigen Völkerriegens in längerer eindrucksvoller Rede zu schildern. Lebhafter Beifall folgte dem von echt patriotischem Geist durchwehten Vortrag des beliebten Redners, den wir aus Mangel an Raum heute leider nicht ausführlich wiedergeben können. Der echt vaterländische Ton, den Herr Glücklich in seiner Rede angeschlagen, fand seine Fortleitung in den daran anschließenden Rezitationen des Herrn Andriano. Besonders eindrucksvoll ertönten neben der Erblichischen Dichtung „Deutsches Gebet“ A. C. Strahl's „Hohenfriedberg“, dessen begeisterte Wiedergabe einen nicht endenwollenden Beifallssturm auslöste. Der zweite Teil des Abends war dem musikalischen Vorträgen gewidmet. Den Beginn machte die früher so beliebte, jetzt etwas in Vergessenheit geratene Hölzerne Bearbeitung von „Lithons wilde Jagd“, für zwei Klaviere, deren treffliche Vorführung Herrn Direktor Schreiber und Kapellmeister Jansen den lebhaftesten Dank des reich besetzten Saales eintrug. Herr Max Haas von der Königl. Hofoper sang mit warmer Empfindung mehrere Lieder von G. Wolf und R. Schumann, von denen besonders die „Frühlingsfahrt“ und das nie verlassende „Wohlauf noch getrunken“ den stärksten Eindruck hinterließen. — Neuherrn dankbare Aufnahme fanden die von Frau G. Löff und E. Düsselberg zur Laute gesungenen „Soldatenlieder“, deren zündende Wirkung sich gestern in nicht minder hohem Maße bewährte, als vor kurzem in der Warburg. Webers klangreiche „Aubertouverture“ bildete den wohlgestimmten Abschluß des in künstlerischer, wie in pekuniärer Beziehung gleich befriedigenden Abends. X.



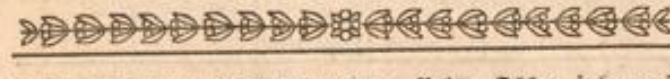
Ehren-Tafel

Oberleutnant der Res. Gustav Weilandt (87. Reg.), ein Bruder der Kgl. Schauspielerin Elfriede Baurhammer, hat an der Front gegen Frankreich das Eisenerne Kreuz erhalten.

Hauptmann von Fremstedt, ein alter 80er, der jetzt dem 4. Garde-Regiment angehört, und als Flieger den Feldzug mitmacht, im Kampf schon für gute Erkundungsflüge mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt das Eisenerne Kreuz 1. Klasse. Er hat mit nur wenigen Wunden einen nützlichen Anariff feindlicher Kavallerie auf den Flughafen abgesehen, wobei er selbst verwundet wurde, und so die Flugzeuge der Abteilung davor bewahrte, in Feindeshand zu fallen.

Der Leutnant Müller-Siedler im Feldartillerie-Regiment Dranzen Nr. 27 erhielt das Eisenerne Kreuz. Der Dekorierter ist aus Darmstadt gebürtig.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Oberst. d. N. und Kompagnieführer im 2. Pzbr. Inf.-Regt. Nr. 131 Prof. Karl Bahle, Oberlehrer an der Königl. Pausenwerkschule Frankfurt a. M.



Kräfte auf kurze Zeit lahmgelegt. Prinz Oskar fuhr auf Drängen der Ärzte am Abend des 24. September in Begleitung seines Adjutanten Grafen Zoden nach Meß, wo er im Hotel Europäischer Hof Quartier nahm. Am Samstag nachmittag traf seine junge Gemahlin, die Gräfin von Ruppin dort ein.

V.

Der deutsche Kaiser beim Prinzen Oskar.

Nur vor drei Uhr traf (wie wir schon gemeldet haben. Red.) Kaiser Wilhelm in Meß ein, um seinen Sohn zu besuchen, mit ihm kamen sein Leibarzt Dr. Alberg, Generaladjutant v. Pfaffen, der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, Erz. v. Sander, u. a. Der Kaiser, der im Automobil kam, wurde von der Meher Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Kaiser Wilhelm verweilte bis gegen 5 Uhr bei seinem Sohne und Gräfin Anna Maria, auch während sein Leibarzt den Prinzen untersuchte. Um fünf Uhr schied der Kaiser in das Hauptquartier zurück.

Am nächsten Vormittag überbrachte ein kaiserlicher Kurier dem Prinzen das Eisenerne Kreuz erster Klasse. Das Befinden des Prinzen hat sich erfreulichweise gebessert, daß er gestern Nachmittag bereits für kurze Zeit das Bett verlassen konnte und heute Mittag mit einem Sonderzug, den ihm der Kaiser schickte, nach Homburg v. d. S. abreiste.

Der erste Soldat, der bei seinem Regiment das Eisenerne Kreuz erhalten hat, ist ein junger, schwindlichtiger Soldat, den der Kompaniekommandeur nicht mit ins Feld nehmen wollte. Der arme Junge weinte, bis man ihn mitnahm. Es gelang dem aufgeweckten Burschen, sich bis an eine feindliche Batterie heranzuschleichen und ihre Stellung so auszuzeichnen, daß es dann rasch gelang, sie niederzulämpfen. Für diese Tat wurde ihm der schiebe Lohn.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Verschiedenes.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Die „Staatsbürger-Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer gestrigen Nummer eine Erklärung, in der es heißt: „Ansolge Eingreifens des Oberkommandos in den Marken erklärt die „Staatsbürger-Zeitung“, daß sie im Hinblick auf die patriotische Haltung der gesamten Bevölkerung von nun an ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgibt, und zwar nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden.“

40. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.

2. Bataillon.

Gefechte im Westen vom 2. bis 14. 9. 14 (Bau de Sapt).

5. Komp.: Wehrm. Wilhelm Reichert, Sträß, Kr. St. Goarshausen, leicht verw.

6. Komp.: Oberst. Heidlamp, tot. Gefr. Robert Meth, Wiesbaden, tot. U.-C. Heinrich Hochheimer, Niederrad, Kr. Wiesbaden, leicht verw. Wehrm. Joh. Kemmig, Mieschen, Kr. St. Goarshausen, schwer verw. Gefr. Christian Theod. Gayel, Nalsätten, Kr. St. Goarshausen, vermißt.

7. Komp.: Gefr. Peter Braun, Norheim, Kr. Arenznach, tot. Wehrm. Philipp Kunt, Unterhaun, Kr. Hersfeld, tot.

8. Komp.: Wehrm. Jakob Hoyer, Friedberg i. G., leicht verwundet.

Kurze politische Nachrichten.

Essad's Einzug in Durazzo.

Mailand, 4. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Durazzo, daß Essad Pascha Freitag nachmittag dort mit 7000 Soldaten angekommen und vom Senatpräsidenten Mustafa, dem Metropolitan und dem Bürgermeister begrüßt worden sei. Aus Tirana sandte Essad Pascha ein Telegramm an das Ministerium, worin er mitteilt, er garantiere für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Rom, 5. Okt. (Tel.)

Essad Pascha's Einzug in Durazzo erfolgte an der Spitze von angeblich 12000 Mann. Vom Balkon seines Schlosses aus hielt Essad Pascha eine Ansprache an das Volk. Er versprach eine Ära der Gerechtigkeit.

Ruhe in Mexiko.

Newyork, 4. Okt. (Tel. Cit. N.Y.)

Die mexikanischen Generale treten am 10. Oktober zusammen, um alle Differenzen beizulegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Oktober.

Aus der Verwundetenliste

Der Kunststiftung für im Felde stehende nassauische Soldaten („Vogel Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete. (15. Nachtrag.)

Bauer, Musf., Vergen, Reg. 88/3 (Evang. Vereinshaus), Bester, Res., Wiesbaden, 87/12 (Eden-Hotel), Brandt, Res., Ahmannshausen, 80/7 (Evang. Vereinshaus), Freiher, Joh., Hilscheid, Crf. A. (Stadt. Krankenhaus), Brühl, U.-C., Fehrenheim, 88/2 (Prinz Nicolaß), Brühl, Res., Wiesbaden, 87/12 (Rinderheim), Brunt, Res., Wiesbaden, 87 (Eden-Hotel), Denig, Res., Bingen, 87/1 (Hotel Weins)

Alles, Gefr., Res., Wiesbaden, 87 (Eden-Hotel), Frechenhäuser, W., Bierstadt, 80/7 (Paulinenschloßchen), Frechenhäuser, Bierstadt, 87/10 (Prinz Nicolaß), Fuhr, Landw., Bierstadt, 80/7 (Rinderheim), Funk, Musf., Wiesbaden, 117/9 (Hotel Weins), Gerber, Res., Neuhof, 87 (Eden-Hotel), Gräfe Herm., Wöttingen, Res.-Dep. 80 (Stadt. Krankenhaus), Großmann, Res., Neuhof, 80/7 (Paulinenschloßchen), Hartmann Jakob, Res., Eisenbach, 145/7 (Hotel Weins), Helf, Philippsburg, 80/7 (Rinderheim), Dies, Musf., Wiesbaden, 87 (Prinz Nicolaß), Hlla, Res., Wiesbaden, 87 (Hotel Weins), Jacob, Res., Wiesbaden, 87 (Rinderheim), Kaufmann, Landw., St. Ingbert, 80/10 (Rinderheim), Rib J., Niederlosbach, 80/8 (Paulinenschloßchen), Kolb, Wiesbaden, 80/9 (Rinderheim), Köntner Eb., Eichfeld, 171/3 (Stadt. Krankenhaus), Krämer L., Wiesbaden, 80/2 (Weissenhaus), Krüger, Vizefeldw., Hofe (Westr.), 87/10 (Stadt. Krankenhaus), Kuscha, Res., 51/6 (Paulinenschloßchen), Larman, Altona, 80/2 (Weissenhaus), Lengenfeld, Res., Schilligheim, 145/6 (Paulinenschloßchen), Licht, Wiesbaden, 131 (Eden-Hotel), Limbarth, Res., Niederlosbach, 80/4 (Eden-Hotel), Lühr Ed., Wiesbaden, 2. Res.-Dep. 80 (Stadt. Krankenhaus), Müller, Res., Wiesbaden, 80 (in seiner Wohnung), Müller A., Wiesbaden, 80 (bei seinen Eltern), Münd, Res., Wiesbaden, 87/10 (Prinz Nicolaß), Nau, Hauptm., Wiesbaden, 80 (Paulinenschloßchen), Neumeister, Musf., Wiesbaden, 88/1 (Evang. Vereinshaus), Oberle, Landw., Wiesbaden, 80/4 (Rinderheim), Bagerle, Res., Hohenbölls, 87 (Eden-Hotel), Reibold, Landw., Vorch, 80/4 (Rinderheim), Rebel, Res., Kufshausen, 80/7 (Evang. Vereinshaus), Ropp, Pdm., Kiedrich, 80/10 (Rinderheim), Scheid M., Res., Ebersheim, 80/8 (Prinz Nicolaß), Sniel Eberh., Mülhausen, 2. Res.-Dep. 80 (Stadt. Krankenhaus), Schloß, Res., Viebrich, 81/3 (Rinderheim), Schmollenkamp, Leheran, 27 (Paulinenschloßchen), Schuhmacher, Wehrm., Wiesbaden, 80/5 (Evang. Vereinshaus), Schütz R., Res., Wiesbaden, 80/8 (Weissenhaus), Schütz, Hof, 80/7 (Rinderheim), Stadt Fr., Wehrm., Daintgen, 80/11 (Hotel Weins), Stramberg, Res., Laubenheim, 88/11 (Hotel Weins), Weß, Gefr. d. R., Wiesbaden, 87 (Rinderheim), Wies, Nieder-Steig, 80/2 (Weissenhaus), Thomas Peter, Hirsheim, 80/2 (Stadt. Krankenhaus), Wittemann J., Res., Vorchhausen, 80/5 (Hotel Weins).

Ariegsabend. Der überaus starke Besuch, dessen sich der zweite Kriegsabend des Volkshilfsvereins am gestrigen Sonntag zu erfreuen hatte, war ein Beweis, daß diese Veranstaltungen, der heutigen ersten Zeit angemessen, so recht nach dem Sinne des Volkes sind. In dem mächtigen Saal der Turngesellschaft war fast kein Plätzchen mehr frei. Die Leitung des Abends lag diesmal in den Händen des Herrn Justizrat Alberti, der in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Krieges und auf unsere bisher erzielten Erfolge warf. Wir sehen auch fernerhin fest und unerschütterlich den Ereignissen entgegen. In diesem Kriege gibt es ein Ziel unserer Segner: Ein Land muß vernichtet werden. Nun, wir Deutsche wissen, welches Land es ist. Wir haben noch große Aufgaben vor uns. Vor allem gilt es für uns, die wir nicht im Felde stehen, unseren kämpfenden Brüdern mit treuer Fürsorge nachzusehen, und unsere heimischen Güter zu wahren, damit sie eintr, wenn sie wieder nach Hause zurückkehren, noch alles so finden, wie es war. Der lebhafteste Beifall der Zuhörer bewies, daß der Redner so ganz nach dem Herzen der Anwesenden gesprochen hatte. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Pfarrer Beckmann über die Frage „Wie kam dieser Krieg über unser Land?“ Der gewandte Redner zeichnete in kräftigen, deutlichen Strichen die geschichtliche Entwicklung unserer drei Hauptgegner, ihre politischen Ziele und Wünsche, und wie sie sich nun zusammengefunden haben, um das Deutschland zu zertrümmern, zu diesem ihren Eroberungsgelüsten im Wege steht. An einem starken Deutschland zerbrechen ihre verwegenen Pläne. Und ganz besonders gegen Rußland müssen wir auf der Wacht sein, wollen wir uns nicht von dem Hunnensturm überrennen lassen. Darum brauchen wir auch ein hartes Oesterreich als Bollwerk gegen die slavischen Wellen. Dank unserer hohen Kultur haben wir den Reid Englands wahrgenommen, das uns den Platz an der Sonne nicht gönnen will, auf den wir mit Recht Anspruch erheben können. Aber wir werden mit einem gesunden Willen unser Ziel erreichen und sind entschlossen, den uns aufzwingenden Kampf in allen Ehren durchzuführen, um stärker und mächtiger wie vorher aus ihm hervorzugehen. Der Vortrag, der durch einige vaterländische Gedichtvorträge stimmungsvoU unterbrochen wurde, fand anerkennenden Beifall. Im weiteren Verlauf des Abends sorgte das Senberth'sche Vokalquartett bestehend aus den Damen Marie Strein-Winfler und Else Koch und den Herren Josef Gerharts und Albert Seyberth, sowie der evangelische Kirchengesangsverein, unter Leitung des Herrn Lehrers Hoshienz, durch eine Reihe ausgewählter und geschmackvoll durchgeführter Gesangsvorträge für eine harmonische Abwechslung. Eine Ueberraschung des Abends war das Auftreten des Deutschen Knabenchor's unter Leitung seines Lehrers Korn. In einem Klagenreichen mit mehrstimmigen Liedern zeigten die jungen Schüler festes musikalischen und deklamatorische Begabung, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Der Beifall war nach jeder Vortragsnummer geradezu stürmisch und wiederholt wachte auch der Leiter der Darbietungen den Dank der begeisterten Zuhörer entgegennehmen. Der ganze Verlauf des Abends war ein wohl-gelungener und wird dem Volkshilfsverein Veronlosung geben, noch viele solcher Kriegsabende folgen zu lassen.

Kontrollversammlung. Am Dienstag, den 6. Oktober, haben im Hofe des Bezirkskommandos, Bertramstr. 3, zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des Garde-Pioniere und Provinzial-Pioniere der Jahrgangsklassen 1889 bis 1900 (Einstellungsjahr) vormittags 8 Uhr und nachmittags 3 Uhr die Verkehrstruppen (Eisenbahn, Telegraphen- und Luftschiffertruppen). Diejenigen Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, brauchen sich nicht einzufinden.

Keine Hauskollekte für die Zwecke der Waisenflege. In seiner Sitzung vom 17. Sept. hat der Landesausschuß beschloffen, von einer Erhebung der hergebrachten Waisenkollekte für das Jahre 1914 Abstand zu nehmen.

Liebesgaben. Die Lehrerinnen der städtischen Schulen haben am 1. Oktober durch freiwillige Beiträge die Summe von 1920 M. gesammelt. Dapon sind 700 M. für die notleidende Landbevölkerung Opreußens und 600 M. für diejenige in Elßaß-Lothringen bestimmt. Die übrigen 620 M. sollen zu Liebesgaben für die Truppen im Westen verwandt werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Das Thaliatheater bringt wiederum die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz, darunter die Parade der deutschen Truppen in Brüssel vor dem Gouverneur von der Goltz, sowie Originalaufnahmen vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Frauenklub Wiesbaden veranstaltet zum Besten der Ariegsblisse am Donnerstag, abends 7 Uhr (Dranienstraße 15) einen patriotischen Vortragsabend. Als Sprecher wurde Herr Hltnner-Schnau, Mitglied des hiesigen Residenztheaters, gewonnen.

Aus den Vororten.

Viebrich. Hinderburgstraße. Der Magistrat hat beschloffen, die im Ausbau befindliche Straße „Aepfelallee“ nach dem ruhmbereichen Befreier Opreußens, Generaloberst v. Hinderburg, zu benennen und ihr den Namen „Hinderburgstraße“ zu geben.

Schierstein. Polizeistunde. Die Wirtschaften müssen gemäß einer Verfügung der Militärbehörden von jetzt ab abends 11 Uhr geschlossen werden.

Dogheim. Wirtschaftsschluß. Durch eine Verfügung der Militärbehörde ist der Schluß der Wirtschaften von jetzt ab auf 11 Uhr abends festgelegt worden.

Sonnenberg. Scharfschienen. Der Schießplatz im Sichertal wird vom 4. ds. Mis. ab bis auf weiteres benutzt. Das Betreten der umliegenden Wälder während des Schießens ist streng verboten.

Liebesgaben. Von den Sonnenberger Vereinen und Einwohnern ist eine große Anzahl Hemden und Strümpfe für die im Felde stehenden Angehörigen gespendet worden. Die Verteilung an die Frauen fand am Freitag auf dem Rathaus statt. Ein Teil der angefertigten Pakete wurde am Samstag abgeliefert und sofort an das Rote Kreuz, Abteilung III, in Wiesbaden befördert. Hoffentlich treffen die Liebesgaben alsbald bei den Truppenteilen ein, um den Sonnenbergern die Grüße aus der Heimat zu bringen.

Raffau und Nachbargebiete.

Franckenstein, 4. Okt. Polizeistunde. Wie eine Verfügung der Militärbehörde bestimmt, müssen die Wirtschaften von heute ab um 11 Uhr abends geschlossen werden.

Eltvile, 4. Okt. Eine Todesfabri. Auf der Strecke zwischen Eltvile und Erbach am Uebergang des Kiedricher Weges stieß am Samstag Nachmittag 1 Uhr ein Güterzug mit einem nach Kiedrich nach Eltvile fahrenden Auto-Omnibus zusammen. Der Auto-Omnibus hatte die geschlossene Schranke durchfahren und gerührt. Der Fahrer des Fahrzeuges, Josef Ulrich aus Viebrich, wurde hierbei so schwer verletzt, daß er etwa drei Stunden nach dem Unfälle im Krankenhaus Eltvile gestorben ist. Ein auf dem Boche des Autos sitzender Fahrgast rettete sich durch Abspringen und blieb unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Strecke Eltvile-Erbach wurde bis 5 1/2 Uhr eingeleitet betrieben.

Kiedrich, 4. Okt. Todesfall. Gestern verschied hier nach längerem Leiden der in allen Kreisen des Weinhandels bekannte Weinbändler, Weinqualitätsbesitzer und Weinkommissionär Heinrich Hek in seinem 80. Lebensjahre.

Kiedrich, 4. Okt. Ihre silberne Hochzeit feierten Herr Hauptlehrer a. D. J. Flud und Gemahlin.

Niederseifers, 5. Okt. Lebensretter. Der Regierungspräsident veröffentlicht im Regierungs-Amtsblatt folgende öffentl. Besorgung: „Der Maurer Adam Schneider in Niederseifers hat am 18. März den 48-jährigen Deuber vom Tode des Ertrinkens aus dem Erdbach gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“

Hfingen, 5. Okt. Vom Landratsamt. Regierungsreferendar von Heusinger ist mit der Vertretung des zur mobilen Truppe eingezogenen Landrats Bacmeister beauftragt worden.

Gericht und Rechtsprechung.

Schwurgericht. Wiesbaden, 5. Okt. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, die diesmal nur drei Verhandlungsgegenstände umfaßt und die heute sämtlich zur Aburteilung gelangen, um dadurch Kosten und den Geschworenen die durch die Reise entstehenden Mühen zu ersparen, nahm Montag Vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Travers ihren Anfang. Zunächst war der 20 Jahre alte Kraftwagenfahrer Richard Weiser zur Rechenschaft gezogen, weil er vor dem Amtsgericht in Lannenschwalbach am 28. April in einem Alimtenprozech einen Weineid geleistet haben soll, indem er einen ihm zugehobenen Eid angezogenen hatte, worin er in Abrede stellte, mit dem in Frage kommenden Dienstmädchen verkehrt zu haben. — Zur Verhandlung ist nur die Mutter des Kindes geladen.

Wetterbericht.

Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weilburg. Barometer. Höchste Temperatur nach C.: +15 niedrigste Temperatur +6 Barometer: gestern 770,6 mm. heute 770,0 mm. Voraussichtliche Witterung für 6. Oktober: Weilsch noch wolke und nur zeitweise aufheiternd, nicht überall trocken, nachts etwas kälter.

Table with 2 columns: Location and Niederschlagshöhe seit gestern. Locations include Weilsberg, Kelberg, Neufisch, Marburg, Trier, Wickenhausen, Schwarzenborn, Kassel.

Wasserstand: Rheinpegel (Aab): gestern 2.61, heute 2.42. Lahnpegel: gestern 1.24, heute 1.20.

6. Oktober. Sonnenaufgang 6.09, Mondaufgang 5.49. Sonnenuntergang 5.57, Monduntergang 8.40.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.

Chefredakteur: Bernhard Grothus. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Beilagen und Volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willo Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Frauenklub E. B. Wiesbaden, Kranienstr. 15, I.
 Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr:
Patriotischer Vortragsabend
 des Herrn **Wiltner-Schönau** vom hiesigen Residenztheater
 zum Besten der Kriegshilfe! 2169
 Mitglieder 50 Bfg., Nichtmitglieder 1 Mf. Der Vorstand.

Liebesgaben!

Für die 2te Abteilung Nassauisches Feldartillerie-Regiment Nr. 65 werden Liebesgaben aller Art, Geldspenden, auch Pakete an einzelne Angehörige, von den Unterzeichneten entgegengenommen. Im Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 63 stehen eine große Anzahl Söhne aus unserer engeren Heimat. Mit dem 18. Armeekorps hat das Regiment an allen Schlachten in Belgien und Frankreich teilgenommen. Bringen wir unseren Dank durch zahlreiche Liebesgaben zum Ausdruck. 2168

- Frau Generalmajor Müller, Bismarckring 2.
- Frau Oberst von Kefow, Rheinstraße 109.
- O. Meyer, Kaiserl. Baudirektor a. D., Walkmühlstr. 42.
- W. Neuendorf, Stadtverordneter, Herrngartenstr. 15.
- H. W. Erfel, Hoflieferant, Wilhelmstr. 40.

Vorbereitung

für den

höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der
Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.
 — Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. —

Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 1578

Die neuen

Flanelle

für Blusen und Hemden
sind eingetroffen.



R. Perrot Nachf.,
 Elsässer Zeugladen — Flanel-Haus,
 Ecke Kl. u. Gr. Burgstrasse 1. 2167

RIDGWAYS engl. TEE
 in Original-Packung.
 General-Vertreter: **BERNH. WIESENGRUND**
 Weingrosshandlung Gegründet 1822
 Z. Schöne Aussicht, FRANKFURT A. M.
 Bitte Preisliste verlangen.

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden
 Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Während meiner Abwesenheit werde ich vertreten von

- Dr. Brück, Oranienstrasse 1,
- Dr. Hess, Wilhelmstrasse 16,
- Dr. Jungermann, Wilhelmstrasse 6,
- Dr. W. Koch, Mainzer Strasse 18,
- Dr. Schrank, Adelheidstrasse 49.

Dr. Schellenberg.

Mein Herren- und Damen-Frisier-Salon

ist vollständig der Neuzeit entspr. eingerichtet. Meine Haararbeiten sowie meine Haar- und Kopfhaut-Pflege haben Weltruf. Bestehtes Friseur- und Perücken-Geschäft am Rheine. 1465

W. Sulzbach, Hofdamenfriseur, Bärenstr. 4.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

170 Millionen Mark
 Insgesamt wurden von ihr bis dahin Versicherungen abgeschlossen über 2158 Mill. Mark
 Versicherungssummen ausbezahlt... 662
 als Dividenden zurückerstattet... 309

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Ankunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Spedition

von Fracht- u. Eilgütern

Beförderung von Reisegepäck



J. & G. Adrian
 Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
 Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

v. Hartungsche Anstalt II. 189
Cassel-Wilhelmshöhe
 Vorbereitung für alle Schul- u. Not-
 examina, bes. Fähnrichexamen. Prop.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
 Hmenau i. Thür. Prosp. fref. c. 224
 II. 194

Fräulein

1. St. in grossem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschriften vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter Rh. 86 Filiale I, Mauritiusstr. 12. (2165)

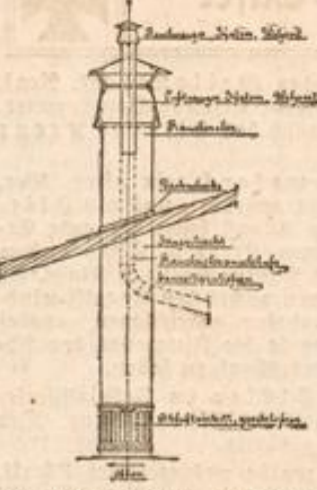
Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Strasse 22.
 Schöne Lage, Gart., Bad, Elektr. Licht. Tele. 3172, Hrl. J. Forst

Johns

Baracken-Entlüfter und Rauch-Abzüge

nach den Vorschriften der Armen-Sanitäts-Aemter sowie Stall-Ventilationen, komplette Lüftungs-Schloste, Reihenwaschtische, „Jagag“-Roste (für Lichtschächte und als Fussabstreicher) liefert

J. A. John, Aktien-Gesellschaft, Erfurt 9.
 Telegr.-Adresse: Jagag-Erfurt. Fernsprech-Anschluss: Amt Erfurt: Nr. 329, 361, 441.
 Seit vielen Jahren Lieferantin von Bauämtern der Militär-Staats- und Kommunalbehörden.



Bekanntmachung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.
 Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Massnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Rälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Kälbern, Störken, Kalbinnen und deraleichen und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemastvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden angefallen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befrüchten ist, das das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unfallschlags sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beförderungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 erlassenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.
 Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zur Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 11. September 1914, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh (Reichs-Gesetzbl. S. 405).

1. Gemäß § 1 wird von dem Verbot ausgenommen Weidemastvieh aus folgenden Gebieten:
 im Regierungsbezirk Schlesien aus den Kreisen Eberstadt, Dufum, Nordbithmarischen, Schleswig, Steinburg, Süderbithmarischen, Tondern;
 im Regierungsbezirk Stade aus den Warthegebieten der Kreise Habeln, Leddinaen, Neuhaus, sowie der Kreise Achim, Blumenthal, Westermünde, Verbe, Verden;
 im Regierungsbezirk Osnabrück aus den Kreisen Achendorf und Verlenbrück;
 im Regierungsbezirk Düsseldorf aus den Kreisen Cleve, Gelsen, Kempen, Moers, Nees;
 im Regierungsbezirk Köln aus den Kreisen Gummersbach, Mülheim (Rhein), Siegen, Waldbröl, Wipperfurth.

2. Für das vom Verbot ausgenommene Weidemastvieh (zu 1) sind, falls es außerhalb des Kreises seines Ursprungsortes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizubringen.

Die Ursprungszeugnisse sind von den Gemeindevorstehern (Gutsverwaltern) auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrenmark, Hautbrand, Hornbrand, Harzbeiden, Quarkantenn usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Bestände das Vieh stammt. Auch müssen sie die Angabe enthalten, daß die Tiere die Eigenschaft von Weidemastvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellungs an anzurechnen.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

Eines Ursprungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse zuverlässig nachgewiesen wird.

3. Als Behörden, die gemäß § 2 in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbote anfallen können und denen die gemäß § 3 vorgenommenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörden bestimmt.

Ausnahmen gemäß § 2 können jedoch auch von der für den Wohnsitz des Eigentümers des Viehs zuständigen Ortspolizeibehörde angefallen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh stets Ursprungszeugnisse beizubringen, die den Bestimmungen zu 2 Abs. 2 entsprechen und mit einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Zulassung der Ausnahme versehen sein müssen. Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

4. Beim Schlachten von Vieh, das nach § 1 Satz 2 von dem Verbot ausgenommen oder für das nach § 2 eine Ausnahme vor dem Verbot angefallen ist, muß, falls der Ursprungsort des Viehs in anerkennlichen Bundesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zuverlässigkeit der Abschlächtungen zuverlässig nachgewiesen werden.

5. Ausnahmen gemäß § 2 dürfen nur in Einzelfällen angefallen werden. Sie kommen in der Regel nur in Anrabe bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers des Viehs oder in Fällen, in denen ein dringendes Fleischbedürfnis (z. B. bei der Verfertigung von Krankenhäusern, Lazaretten) auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.

Berlin, den 15. September 1914.
 Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
 Reichert von Schorlemer.

Vorstehendes bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die Verordnung des Bundesrats am 20. September ds. Js. in Kraft getreten ist.

Wiesbaden, den 23. September 1914. 625
 Der Regierungspräsident: G. Reifer.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers **Jacob Fuhr jun.** zu Wiesbaden ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf den 22. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst bestimmt.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914. U. 341
 Königlich-kantonsgericht, Abt. 3.

Druckarbeiten aller Art

für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse

fertigt bei schneller Bedienung und preiswerter Berechnung die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
 Nikolastrasse 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst